Droguen, Medizinen und Chemikalien.
20 Jahre in Grand Island.
35 Jahre im Apotheker-geschäft
und immer noch im Geschäft.

A. W. Buchheit, der „Rexall"-Laden.

Lokales.

— Ostern rückt näher.

— Kontraktor P. B. Peters hat vor einigen Tagen die Arbeit der Einsetzung der Front an dem Ryan-Gebäude an Locust Straße vollendet.

— Zu verkaufen: Haus mit zwei Lotten, großer Stall und gute Obstbäume und Traubenstöcke. Schöner Platz für ein „retired" Farmer. Nach zufragen bei Nielsen & Heidkamp.

— Wie wär's wenn die Grundeigenthümer in unserer Stadt im kommenden Frühjahr die Straßenpflasterung noch allen Richtungen um etliche Blocks ausdehnen würden? Dem wachsenden Grand Island würde es ein besseres Aussehen verleihen.

— Wenn Jemand wissen will wie es fühlt eine Luftreise zu machen dann braucht er jetzt nur Patsy Cornfield zu fragen, der weiß es. Er wollte nämlich letzthin auf einem Motor-Cycle fahren und das Ding lief auch famos, blos etwas schnell und als Patsy es langsamer gehen machen wollte, ging es immer schneller, bis er schließlich flog — und wie! Resulta war ein fürchterlich blaues Auge, verschundene Nase, etliche lose Zähne, zerschundene Hände, Knie usw. Daß er nicht ganz zu Tode kam, davor beschützte ihn sein Bäuchlein, das elastisch wie ein Gummiball, sein Leben rettete.

— Straßenkomissär Dunkel bekam vor einigen Tagen plötzlich den Reinigkeitsrappel und reinigte die Alley in dem Block zwischen Front und Dritter und Locust und Wheeler. Diesi ist die einzige Alley in der Stadt die m Pflaster gesegnet ist und ist sie glücklicherweise (?) immer die dreckigste Alley in der ganzen Stadt. Uebrigens sehen wir nach der Reinigung leider immer nach große Aschenhaufe dort, deren Forträumung die Polizei den betr. Geschäftsleuten etwas an's Herz legen sollte. Oder vielleicht könnte Hr. Edwards von der Schulbehörde einen dahinzielenden Beschluß einbringen? Er hat doch immer einige Beschlüsse „in petto."

— Daß der Klapperstorch manchmal heimtückische Streiche spielt, das mußte Freund Gottlob Roesch von Palmer letzte Woche erfahren. Er hatte nämlich Alles eingepackt um nach Grand Island zu ziehen und seine zukünftige Heimat in unserer schönen Stadt aufzuschlagen. Am Abend des 2ten März blieb er bei John Kasbari, um am Morgen des 3ten die Reise nach Grand Island zu vollenden, aber da machte Freund Langbein einen dicken Streich durch die Rechnung, indem er die Familie um ein dralles, hübsches Mädel vermehrte und so mußte das Weiterziehen eine Weile verschoben werden. Na, Freund Gottlob, da ist die Neuangekommene doch kein Stadtmädel geworden, sondern 'ne Burdeern, was aber der Sache keinen Schaden thut, denn ein hübsches forsches Bauernmädel ist allemal besser als so 'ne zarte Stadtpflanze. Unsere herzlichste Gratulation.

— Undank ist der Welt Lohn! Dies fand auch Cigarrenfabrikant C. C. Lightner am Montag aus. War da ein Individuum in der Stadt angelangt von Colorado, der sich George Hoffman nannte und zur edlen Zunft der Cigarrenmacher gehörte, weshalb er sich natürlich bei den Cigarrenmachern heimisch machte und sich auch in Bezug auf Speise und Trank ganz auf die lieben Kollegen verließ, die ihm die nöthigen Groschen auch zukommen ließen. Auch C. C. Lightner von der Firma Gümpel & Lightner hatte ihm am Montag Mittag wieder mit 30 Cents ausgeholfen und war Hoffman mehrmals an dem Tage in dem Geschäftslokal, zuletzt um etwa ½5 Nachmittags. Als er eben wieder fort war, vermißte Lightner seine Uhr. Schleunigst machte er sich hinter Hoffman her und kam gerade bei dem Pfandonkel Pickus an, als der undankbare Cigarrendreher das für die Uhr erhaltene Geld einheimste. Das Pfandgeschäft wurde natürlich im Augenblick wieder rückgängig gemacht und der Uhrendieb in Polizeigewahrsam gegeben. Er jammerte Lightner zwar alles Mögliche vor, doch dieser war durch die große erlittene Enttäuschung für seinen Freundschaftsdienst hartherzig geworden und Hoffman mußte in die Bastille. Er erhielt 30 Tage Gefängniß.

War Napoleon in London?

Die Frage wird gegenwärtig in der englischen Presse lebhaft erörtert.

War Napaleon jemals in London? Das ist die Frage, die in dieser stillen Zeit in Dutzenden von Zuschriften an die englischen Blätter bejahend und verneinend mit mehr Eifer als Beweismaterial erörtert wird. Sogar Herr John Burns, der Präsident des Handelsamtes, dem es wahrlich an Beschäftigung nicht fehlt, hat sich mit einem langen Brief in die Zeitungen gestürzt, um für die Ansicht einzutreten, daß der Korse, der England so viel zu schaffen gemacht, wirklich einmal, allerdings nur ganz kurze Zeit, in London gewesen sei und in einer Seitenstraße des Strand gehaust habe. Der aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Minister drohte sogar, augenscheinlich mit lustigem Augenzwinkern, falls er in den nächsten zehn Jahren Zeit finde, selbst ein Buch über den Gegenstand zu schreiben. Wenn es wirklich zu einem solchen Werke kommen sollte, so wird Herr Burns sehr stark seine Phantasie in Anspruch nehmen müssen, denn Napoleons angeblicher Besuch in London ist einstweilen nur eine ganz unbestimmte Ueberlieferung, die zuerst in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Mann, der in einem Buch allerlei über London zusammengeschrieben, nebenher und ohne Quellenangabe als ein „on dit" weitererzählt hat. An thatsächlicher Unterlage für diese Erzählung fehlt es vorläufig ganz und gar, und man ist also bis auf weiteres ganz auf Vermuthungen angewiesen. Dabei gelangt man dann zu dem Schluß, daß, falls Napoleon wirklich in London gewesen sein sollte, es nur in den Jahren 1791, 1792 oder 1793 in gewissen Zeiträumen gewesen sein könnte, wo er als junger Artillerieoffizier zeitweilig außer Dienst und Verwendung war, ohne Geld und sonstige Hilfsmittel in der Luft schwebte und an auswärtige Dienste dachte. Es ist bekannt, daß er damals mehr als einmal ernstlich daran gedacht hat, in der Türkei Verwendung zu suchen. Seine finanzielle Bedrängniß aber, die ihm bei allen solchen Plänen im Wege stand, dürfte ihn auch wohl abgehalten haben, sich in London umzusehen. Leute, die mit Napoleons persönlicher Geschichte und den Zeitverhältnissen noch am meisten vertraut sind, meinen, Napoleon habe in London vielleicht seinen korsischen Landsmann, den General Paoli, heimgesucht und gehofft, durch dessen Verwendung in die Dienste der Ostindischen Kompagnie zu treten. Paoli, der um 1793, damals 67 Jahre alt, in London weilte, stand thatsächlich in näheren Beziehungen zum damaligen Präsidenten der Ostindischen Handelsgesellschaft. Napoleon indessen konnte kein Englisch, und auch sonst lag ihm die Türkei wohl noch näher als der Dienst unter einer englischen Gesellschaft. Thatsache ist, daß Paoli, der vom Nationalkonvent proskribiert war, dem damals 24jährigen Napoleon von London aus schrieb und ihn für die Losreißung Korsikas von Frankreich zu gewinnen suchte, um die Insel unter Englands Flagge zu bringen. Napoleons Erwiderung ist heute noch vorhanden. Sie lehnt mit einer Entschiedenheit, die nichts zu wünschen übrig läßt und bereits den ganzen Engländerhaß seiner späteren Jahre athmet, Paolis Vorschlag ab. Paoli war damals in London eine sehr bekannte Persönlichkeit, und es wäre merkwürdig, falls Napoleon ihn besucht hätte, daß dieser Besuch in den folgenden ereignißreichen Jahren vergessen worden wäre.

Flecke in Porzellan muß mit scharfem Salzwasser oder durch Reiben mit angefeuchtetem Kochsalze zu entfernen. Staubflecke und Streifen kann man mit pulverisirter Kreide abreiben.

Spinatsaft zum Grünfärben von Speisen (Tortenbelag usw.) bereitet man, indem man den gut gereinigten Spinat im Porzellanmörser zerdrückt und den Saft dann durch ein Tuch preßt. Er muß frisch verwendet werden.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Sonnenbeobachtung.

Die Astronomie schlägt vor, solche mit Hilfe des Mondes anzustellen.

Es klingt sonderbar, daß es möglich sein sollte, am Monde Sonnenbeobachtungen anzustellen, und man braucht kaum hinzuzusetzen, daß solche Beobachtungen sich nur auf das Sonnenlicht erstrecken können, durch das der Mond erhellt wird. Darum handelt es sich denn auch bei einem Vorschlag, der von dem französischen Astronomen Torchet ausgeht. Er wurde schon vor vier Jahren der Pariser Akademie der Wissenschaften unterbreitet, fand aber vor diesem Forum keine Gnade und blieb unveröffentlicht. Diese Versäumniß ist jetzt nachgeholt worden, indem sich das Bulletin der Astronomischen Gesellschaft Frankreichs dazu bereit gefunden hat, die Idee dieses Fachgenossen zu vertreten. Auch jetzt äußert freilich der hervorragende Astronom Deslandres seine Zweifel, ob ein Erfolg daraus entspringen wird. Die Absicht von Touchet richtet sich darauf, durch Beobachtungen des Sonnenlichts auf der Mondoberfläche Aufschlüsse über die Zusammensetzung und Gestaltung der Sonnenkorona zu gewinnen, dieser zarten Gashülle, die sonst nur bei vollständigen Sonnenfinsternissen sichtbar wird. Touchet meint nun, daß die Mondoberfläche, wenn die Sonne für sie aufgeht, zuerst von ziemlich starkem Licht, das von der Sonnenkorona ausgeht, erleuchtet wird, dann erst durch die Strahlen der sogenannten Chromosphäre und dann durch die der Photosphäre der Sonne. Es soll nun geprüft werden, ob in dem Licht, das von der Korona stammt, an den davon betroffenen Mondstellen mit dem Spektroskop die der Korona eigenthümlichen Linien festgestellt werden können. Sollte dies der Fall sein, so würde für die Erforschung der Sonnenkorona ein neues Mittel von hohem Werth gefunden sein. Touchet selbst verkennt die großen Schwierigkeiten der Ausführung nicht, glaubt aber, daß sie sich bei sehr klarer Luft und guten Instrumenten, wie sie beispielsweise der Sonnenwarte auf dem Mount Wilson in Kalifornien zur Verfügung stehen, überwinden lassen werden.

Der Radiumgehalt der Luft.

Ueber den Gehalt an Radiumemanation in den niedrigen Schichten der Atmosphäre und seine Aenderung mit der Witterung hat Satterly in Cambridge Untersuchungen vorgenommen, deren Resultate die „Naturw. Rundschau" mittheilt. Um die Emanationsmenge zu messen, wurde ein bekanntes Quantum Luft über pulverisierte Kokusnußkohle geleitet, wobei die in der Luft enthaltene Emanation absorbiert wird. Die absorbierte Emanation wurde hierauf durch Erhitzen zum Entweichen gebracht und gemessen. Der Gehalt an Emanation war gewöhnlich am kleinsten bei windigem, feuchtem Wetter mit leicht wechselnden Winden und hohem Barometerstand, am größten bei trockenem Wetter mit leicht wechselnden Winden und hohem Barometerstand, am größten bei trockenem Wetter mit leicht wechselnden Winden und hohem Barometerstand. Eine Abhängigkeit von der Jahreszeit wurde nicht beobachtet. Dagegen zeigte sich der Emanationsgehalt davon abhängig, ob die Luft vom Meer gegen Cambridge strich oder längere Zeit in Ruhe über Land lagerte. Im ersten Fall war der Emanationsgehalt geringer, im zweiten Fall höher. Die vorhandene Radiumemanation erzeugte pro Kubikzentimeter freier Luft und Sekunde durchschnittlich 2 Jonen, was der von Thoriumemanation erzeugten Jonenzahl entspricht. Der kleinste gefundene Werth betrug 0,7 Jonen, der größte 7 Jonen.

Modelaune als Ursache eines Fabrikbankrotts.

Das Bestreben der Damen, möglichst schlank zu erscheinen, führt ein bankerott gewordener Londoner Fabrikant als Ursache seines Ruins an. Der Mann hatte eine Unterrockfabrik, die noch bis vor wenigen Monaten sehr gute Erträge brachte. Seit Frau Mode aber die Hüftenlosigkeit dekretirte und alle nicht von Natur Lilienschlanken nur durch das Fortlassen der Unterkleider ein wenig geradliniger zu scheinen vermögen, blieben als begreifliche Folge den Geschäftsleuten die schönsten Jupons liegen. Die treuen Ladenhüter machten das Bestellen neuer Waare unnöthig, und so sahen sich verschiedene Spezialmanufakturen für Unterröcke gezwungen, einstweilen zu feiern oder sich einem anderen Artikel der weiblichen Garderobe zuzuwenden.

Fälscher und Entführer.

Aus Budapest meldet man: Der 22jährige Großgrundbesitzer Lellbach, der unter der Vormundschaft seines Oheims steht, hat die Tochter des Großindustriellen Fechs entführt, nachdem er auf einem Scheck der Postsparkasse die Unterschrift seines Oheims gefälscht und 20,000 Kronen abgehoben hatte. Die Spur des Pärchens führt nach England.

Das Alter der Fische.

Dasselbe läßt sich, wie bei den Bäumen, durch Jahresringe bestimmen.

Die Bestimmungen des Alters der Fische ist eine Sache, an der vor allem die Praxis ein Interesse hat. Man kann zwar aus der Größe der Thiere einen gewissen Schluß auf das Alter ziehen, doch diese Bestimmungen sind sehr wenig zuverlässig, da erfahrungsgemäß das schnelle oder langsame Wachsthum bei den Fischen sehr abhängig ist von den Nahrungsmengen, die ihnen zur Verfügung stehen. Seit einigen Jahren ist aber ein Mittel zur Erkennung des Alters bekannt, das darüber sehr genaue Auskunft giebt; es besteht in der Untersuchung der Schuppen, Kiemendeckel, Gehörknochen und anderer Bestandtheile des Fischskeletts. Man findet nämlich infolge eines regelmäßig jährlich einsetzenden Wachsthums Ringe in diesen Körpertheilen ausgebildet, die den Jahresringen der Bäume vergleichbar sind und ein unmittelbares Ablesen des Alters der Thiere gestatten. Auch die beiderseits hohlen Wirbel der Fische können bei manchen Arten gut dazu verwandt werden, so bei den lachsartigen und besonders beim Huchen der Gebirgseen, wie O. Haempel vor einiger Zeit nachwies. Für die wissenschaftliche Erforschung der Süßwasser- und Seefischerei ist diese Altersbestimmung ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden, denn sie giebt nicht nur über die allgemeinen Entwicklungsverhältnisse der Thiere Aufschluß, sondern liefert auch den Boden zum Studium der großen Wanderungen, die viele Fische ausführen, der Laichzeiten und vieler anderer Verhältnisse, aus deren Kenntniß die praktische Fischerei ihrerseits wieder Nutzen zieht. So hat sich schon gezeigt, daß trotz der gepriesenen Unerschöpflichkeit der Fischgründe vielerorts eine Verminderung an Menge und Güte festgestellt werden mußte, eine Thatsache, die den betheiligten Behörden vollauf Grund zur Sorge für die Zukunft geben wird und giebt; hier kann nur ein strenges Einhalten der Schonzeiten und Schonbezirke und ein möglichst energisch durchgeführtes Verbot des Fanges zu junger und noch in der Entwicklung begriffener Exemplare helfen.

Ein neuer Trick.

Zu einem Juwelier der Rue de la Paix in Paris kam vor etwa zehn Tagen ein Amerikaner und kaufte einen Diamanten von außerordentlicher Schönheit und Größe, für den er willig und ohne zu handeln 50,000 Frank zahlte. Drei Tage darauf empfing der Kaufmann von seinem neuen Kunden ein Dankschreiben für die gute Bedienung, gleichzeitig aber auch die Mittheilung, daß der Käufer auf einige Tage nach London verreisen müsse. In der Zwischenzeit sollte sich der Juwelier bemühen, das Pendant zu dem Stein zu finden, für das der Amerikaner sich bereit erklärte, 100,000 Frank zu zahlen, dermaßen sei ihm an seinem Besitz gelegen. Der Juwelier rieb sich vergnügt die Hände und setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um einen ähnlichen Stein zu erhalten. Und siehe da, seine Bemühungen hatten Erfolg. Vor einigen Tagen kam ein angeblicher Diamantenhändler zu ihm und bot ihm einen Stein an, den er nach langem Handeln für 80,000 Frank erstand. In Wirklichkeit hatte der schlaue Bijoutier seinen alten Stein wieder zurückgekauft, und zwei geriebene Gauner theilten sich den Raub von 30,000 Frank.

Dr. E. S. DUNGAN

Arzt und Wundarzt

Allgemeine medizinische und wundärztliche Behandlung. Spezielle Aufmerksamkeit wird Kinderkrankheiten gewidmet.

Ecke Pine und Dritter. Grand Island, Nebraska.

mit fossilen Säugethieren auf Kuba.

Auf dem letzten Internationalen Geologenkongreß in Stockholm berichtete Prof. de la Terre von der Universität Havana über außerordentlich interessante Funde, die ihm im mittleren Kuba gelungen sind: er entdeckte dort in alten Höhlen fossile Säugethiere aus dem Pleistozän. Der Fund umschließt eine stattliche Reihe pleistozäner Nager, Edentata und anderer Wirbelthiere. Das ist, wie „im Globus" ausgeführt wird, von besonderem Interesse, weil die Säugethierfauna Kubas nach den bisherigen Forschungen nur fünf Nagearten zählt, von denen nur eine ausgestorben ist. Damit ergeben sich werthvolle Anhaltspunkte für die Hypothesen von der Entstehung der Eiszeit. Die Thiere können nur vom amerikanischen Kontinent nach Kuba eingewandert sein; es müssen also Landrücken bestanden haben, die die Insel mit dem Festlande verbanden. Solche einstige Landrücken finden sich heute noch in einer Tiefe von 1900 Metern unter dem Meeresspiegel; nur einer von ihnen, der von Florida ausgeht, liegt in geringerer Tiefe, 700 Meter unter dem Wasserspiegel. Die Canons, die diese in die Meerestiefe entschwundenen Landstrecken zerschneiden, zeigen, daß die Senkung verhältnißmäßig geringen Alters ist. Es muß also in einer wenig zurückliegenden Epoche in jener Gegend eine große kontinentale Senkung stattgefunden haben.

Bienenzüchter sollen bei allzu starker Kälte durch eine Strohmatte den Bienenstand schützen, was auch gegen verführerische Sonnenstrahlen geschehen sollte. So angenehm im Winter sonst Sonnenstrahlen sind, den Bienen bekommen sie nicht gut, wenn es noch kalt ist. Diese fleißigen Thierchen werden nur dadurch herausgelockt und müssen dann erstarren. Das tritt gewöhnlich schon bei den ersten Flugversuchen ein. Andererseits lassen sich die Bienen durch Sonnenschein zu vorzeitigem Brutansatz reizen. Die entstehende Brut kostet viel Honig und kann bei strenger Kälte auch erstarren. Hierdurch entsteht im Frühjahr noch gewöhnlich die für den Stock verderbliche Jaulbrut, und der Bienenstock wird meist vernichtet.

Fettflecke entfernt aus Wollkleidern am besten feiner, heißer Sand, wenn man solchen in ein weißes Leinenstückchen bindet und damit sachte über den Fleck fährt.

Rostflecke aus Nickelgegenständen entfernt man, indem man sie mit Petroleum befeuchtet und dann mit einem in Holzkohlenpulver getauchten Lederläppchen abreibt.

Tintenflecke aus Wollgeweben. Man bestreicht den Fleck mit bestem, gereinigten Glyzerin, läßt ihn eine Zeit lang weichen und wäscht mit warmem Seifenwasser nach.

Werden sich in Grand Island niederlassen.

Die berühmten Spezialisten haben sich entschlossen, sich permanent hier niederzulassen. Officen in dem neuen McAllister Gebäude

Drs. Stivers & Stivers, Spezialisten, welche Officen haben in Lincoln, Nebraska, haben beschlossen, sich permanent in Grand Island niederzulassen und werden ihre Officen in dem neuen McAllister Gebäude haben. Diese Spezialisten haben phänomenalen Erfolg mit ihrer neuen modernen wissenschaftlichen Behandlung in heilbaren Krankheiten.

Das neue System von Behandlung welches sie bringen, umfaßt alle die guten Seiten der allopathischen, homöopathischen-elektrischen, regulären und irregulären Systemen von Medizin und hat Alles ausgelassen was schlecht was, unnütz oder schädlich in den alten Systemen. Durch die wissenschaftliche Anwendung des neuen Systems der Behandlung sind sie im Stande, viele alte chronische Nervenleiden, Epilepsie, Gallensteine, Asthma, Katarrh, Magen-, Nieren-, Leber-Blasen-, Blut- und Hautkrankheiten, die bei den alten Behandlungssystemen unheilbar waren, zu kuriren."

Bei Eröffnung der Grand Island Officen wird eine Spezial frei Offerte an die Kranken gemacht. Um schnell etliche schwierige Probefälle zu erhalten, haben diese Spezialisten beschlossen, für eine beschränkte Zeit alle Kranken und Leidenden absolut frei zu behandeln. Konsultation, Untersuchung und Behandlung wird frei sein. Die einzige Berechnung die gemacht wird, ist für die in den Fall thatsächlich gebrauchte Medizin. Nächste Woche werden diese Spezialisten das Datum der Eröffnung ihrer neuen Officen anzeigen.

Da das neue Gebäude in welchen wir unsere Officen innehaben werden nicht ganz fertig ist, werden wir temporarisch Zimmer im Palmer Hotel haben und Patienten, beginnend am Donnerstag, 16. März annehmen

Drs. Stivers & Stivers.

— Das vorzügliche Storz Bier beim Faß oder Kiste, für Familiengebrauch, bei H. A. Sievers.

Security For Your Live Stock

of every kind, and for your fields of growing crops, is what you want, and what you have a right to expect, when you buy fence. A fence that a bull can break through or break down is not worth paying good money for. You want **weight** in the fence you buy, weight enough to turn the heaviest Percheron or stop a "devil wagon." Now, it is a fact—and you should know it—that, per running rod, you obtain the most weight in wire that is given in any fence, in the celebrated

AMERICAN FENCE

It is made **on purpose** to be the heaviest, most durable and lasting of any fence at any price. It is made and sold in larger quantities than any other two fences in the world, solely on its merits.

The makers of **AMERICAN FENCE** own and operate their own iron mines and furnaces, their own wire mills and six immense fence factories. Their product is the acknowledged

STANDARD OF THE WORLD

We can show you this fence in our stock and explain its merits and superiority, not only in the roll but in the field. Come and see us and get our prices.

HEHNKE & COMPANY

Grand Island, Nebraska